

Nr. 28

Januar 2021
Das Info-Magazin
der Oltech GmbH
Olten
www.oltech.ch

inform



Portrait

Petra Geiser
... träumt von einem
Sommer auf der Alp



Echo

Martin Wey
... schätzt die gute
Zusammenarbeit



Interview

Pascal Schwaller
... will Menschen
fördern



Frauen-Power



Editorial

Seit den 1980er Jahren wird mittels institutioneller Gleichstellungspolitik das Ziel verfolgt, Gleichstellung generell und nicht nur formalrechtlich herzustellen. Auch bei uns ist das immer wieder ein Thema. Anfragen von Zuweisenden für mehr frauenspezifische Tätigkeiten kommen immer mal wieder vor. Da befinden wir uns urplötzlich mitten im Thema. Muss und/oder soll es typische Frauenberufe überhaupt noch geben? Oder ist eine vollumfängliche Gleichstellung trotz aller Bemühungen überhaupt möglich und sinnvoll? In der Oltech erreichen wir bei den Festangestellten über alle Abteilungen eine Frauenquote von 32.25 %. Betrachtet man einzelne Abteilungen, so entstehen noch einmal komplett andere Bilder. Im Teilnehmenden-Management liegt die Frauenquote bei 100 %. Demgegenüber stehen in den handwerklichen Abteilungen nur punktuell weibliche Festangestellte im Einsatz. Bei der letzten Stellenausschreibung haben wir, trotz offener Ausschreibung, von über dreissig Bewerbern kein einziges Dossier einer weiblichen Person erhalten. Wir nehmen in jeder Abteilung alle Teilnehmenden aus ALV, IV, Sozialem auf. Das Geschlecht spielt keine Rolle. Wunschgerecht werden Teilnehmende aus allen ethnischen Gruppen in den bestehenden Abteilungen eingesetzt. Trotz unseren Bemühungen sind die Abteilungswünsche sehr personenbezogen und insofern auch geschlechtsspezifisch. Daraus kann auch abgeleitet werden, dass die Gleichstellung nicht in jedem Bereich möglich sein wird.

Felix Pfaff

Aktuell



DIE CHANCEN DER FRAUEN

Verschiedentlich wird die Frage an die Oltech herangetragen, ob es denn für Frauen geeignete Angebote und Tätigkeiten gebe. Metall, Recycling, Oeko-Projekt erscheinen den zuweisenden Stellen keine Domänen für Frauen zu sein. Tatsächlich finden jedoch in der Oltech weibliche Teilnehmende in allen Abteilungen sinnvolle, und im besten Fall lehrreiche, Angebote.

«Gastro», «Reinigung», «Kabelkonfektion» erscheinen auf den ersten Blick als die naheliegenden Abteilungen für Frauen in der Oltech. Doch sind diese «typischen» Frauentätigkeiten bei weitem nicht die einzigen Angebote, in denen Frauen ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen und erweitern können. Weibliche Teilnehmende konnten sich schon in allen Abteilungen der Oltech bewähren. Nur ist dies nicht allen zuweisenden Stellen immer bewusst. Oft werden die Frauen zu sehr mit Blick auf frauentypische Tätigkeiten angemeldet. Frauen können jedoch auch gut in den anderen Abteilungen eingesetzt werden, wenn man auf die individuellen Eigenschaften der Eintretenden schaut und ihre Möglichkeiten abwägt. So ist beim Velo-Hauslieferdienst Collectors eine gewisse körperliche Fitness und Robustheit von Vorteil, wenn die Frauen selber aufs Rad steigen wollen. Daneben gibt es in diesem Bereich auch Möglichkeiten in der Büroarbeit, zum Beispiel für Teilnehmende mit entsprechenden Vorkenntnissen. Im Oeko-Projekt ist ebenfalls eine gute physische Verfassung gefordert. Selbstverständlich wird bei der Arbeitsvergabe darauf geachtet, dass die weiblichen Teilnehmerinnen nicht die schwersten Arbeiten ausführen müssen. Es gibt aber bei der Pflege- und Gartenarbeit im Freien auch immer leichtere Aufgaben, bei denen etwas mehr Sorgfalt und ein Sinn für das Schöne gefragt sind. Selbst in den Velostationen im Bahnhof Olten sind Frauen im Einsatz, auch mit grossen Reinigungsmaschinen.

In der Metallabteilung, bei der Herstellung von mechanischen Teilen oder in der Montage und der Kabelkonfektion sind Teilnehmerinnen problemlos einsetzbar und sehr willkommen. Voraussetzung ist, dass man den Lärm der Maschinen und den etwas gewöhnungsbedürftigen Geruch in einer Produktionsstätte erträgt. Aber dann finden Frauen in diesen Abteilungen abwechslungsreiche Tätigkeiten, in denen sie ihre Stärken wie Exaktheit, Feinmotorik und Zuverlässigkeit ausspielen können. Diese Eigenschaften sind auch im



Die Zahl
38

38% der Teilnehmenden in der Oltech sind Frauen. Der Anteil der erwerbslosen Frauen in der Schweiz beträgt 44%. Berufstätige Frauen in der Schweiz gibt es 46%. Die Oltech kann also noch aufholen.

Walter Kiener



Recycling gefragt, wo elektronische Geräte zerlegt und wertvolle oder problematische Stoffe separiert und für die Wiederverwendung oder fachgerechte Entsorgung gesammelt werden. Bei all diesen vielleicht nicht auf den ersten Blick als «frauentypisch» erkennbaren Arbeiten, können die Teilnehmenden auch viel lernen und ihren Horizont erweitern. Dies erhöht ihre Vermittelbarkeit und die Chancen, eine spannende Tätigkeit im ersten Arbeitsmarkt zu finden. Oft finden sich Praktikumsstellen nicht in den typischen Branchen, sondern in der Produktion, in mechanischen Werkstätten, Verpackungs- oder Logistikbetrieben. In diesen Fällen haben Frauen mit einer breiteren Arbeitserfahrung, wie sie sie in der Oltech erwerben können, oft gute Chancen für eine Anstellung. Für die Vermittelbarkeit sind noch weitere Eigenschaften entscheidend, welche Frauen öfter mitbringen: Exaktheit, Zuverlässigkeit und vor allem Pünktlichkeit. Probleme bei der Festanstellung gibt es eher bezüglich dem Pensum und der Teilzeitregelungen. Vielfach sind Frauen auch in der Familienverantwortung und müssen beispielsweise die Kinderbetreuung organisieren. Dies schränkt die zeitliche Beweglichkeit stark ein. Auch gibt es in vielen Tätigkeiten aus Sicherheits- und Hygienegründen Vorschriften bezüglich Haartracht und Bekleidung. Alle Arbeitnehmenden müssen diesbezüglich bereit sein, gewisse Kompromisse einzugehen.

Die Oltech bietet Frauen der Qualifikationsstufe auch externe Betätigungsfelder in Alters- und Pflegeheimen an. Neben Hilfspfle-

gediensten sind vor allem auch Einsätze im Hausdienst, wie Linde, Reinigung und Küche, möglich. Für diesen Bereich sind gute Deutschkenntnisse und eine zuverlässige Arbeitsweise nötig. Teilnehmende der Beschäftigungsstufen 1 und 2 müssen meist erst noch etwas in anderen Tätigkeitsfeldern trainiert werden. Da der Einsatz ja ausserhalb der Oltech erfolgt, muss sich das Teilnehmenden-Management auf die Zuverlässigkeit der extern tätigen Personen verlassen können. Sie laufen dort weitgehend autonom und werden über die Rückmeldungen der Arbeitgeber kontrolliert.

Die Oltech bietet weiblichen Teilnehmenden also eine breite Palette von Tätigkeiten, um sich für den Arbeitsmarkt vorzubereiten und zu qualifizieren. Die zuweisenden Stellen können und sollen den Frauen somit die Möglichkeit geben, in eine Tätigkeit zu gehen, die sie noch nicht kennen, um so ihre Fähigkeiten zu erweitern.

■
Kurt Meyer



OEKO-PROJEKT FÜR SEETÜCHTIGE

Einmal im Jahr begeben sich Teilnehmende aus dem Oekoprojekt auf schwankenden Untergrund. Aber sie stehen dabei nicht im Schilf, sondern am Rand davon auf einem speziellen Boot. Jeweils im Januar ist nämlich das Schilfschneiden auf den drei Wasserflächen im Bally-Park in Schönenwerd angesagt. Ziel dieser Arbeit ist es zu verhindern, dass sich das Schilf unkontrolliert auf den Teichen ausbreitet und sie schliesslich ganz überwachsen würde. Deshalb stechen mehrere Teilnehmende mit dem Spezialboot von fünf Metern Länge und eineinhalb Metern Breite «in See», um vom Wasser aus das Schilf zu schneiden. Dabei kommt eine spezielle Heckschere zum Einsatz, mit der das Schilf unter Wasser geschnitten wird. Der «Heuer» holt mit der Gabel das geschnittene Schilf aufs Boot. Die Aufgabe der anderen Beteiligten ist es, das Boot zu steuern und zu stabilisieren. Für das Schneiden ist es nämlich wichtig, dass das Boot immer den gleichen und richtigen Abstand zum Schilfsaum hat. Das Unternehmen ist also eine echte Team-Arbeit, die viel Aufmerksamkeit erfordert. Da das Schilfschneiden nur einmal im Jahr stattfindet, sind in der Regel immer neue Teilnehmende damit beschäftigt. Die Betreuer des Oeko-Projektes müssen daher immer wieder die ganze Schiffsbesatzung neu anlernen. Wenn das Boot voll ist, wird das Schilf ans Ufer gebracht und mit dem Traktor in Container verfrachtet. Schliesslich wird es gehäckselt und in die Bio-Gas-Anlage geliefert.

Das Schilfschneiden ist aber keine fröhliche Bootsfahrt, sondern eine harte und körperlich anstrengende Arbeit. Die Schneidemaschine ist schwer und das Herausholen des Schilfes ebenso. Deshalb wird in den Funktionen im Team rotiert, so dass jeder Teilnehmende – gelegentlich sind auch Frauen dabei – alle anfallenden Arbeiten ausführt. Auch ist die zu bearbeitende Fläche nicht zu unterschätzen. Insgesamt sind rund 15 Aren Schilffläche auf 3 Teiche verteilt zu schneiden. Das bedeutet auch, dass das Boot zwischendurch aus- und wieder eingewassert werden muss. Dafür wird es auf Rollen gezogen, was ebenfalls einen beachtlichen Kraftaufwand erfordert. Auch wenn das Schilfschneiden mitten im Winter stattfindet, erleben die Teilnehmenden am Wasser oft schöne Stimmungen und sonnige Tage. Allerdings ladet das Wasser nicht gerade zum Bade. Dafür ist es im Januar dann doch zu kalt. Es ist aber auch noch nie ein Teilnehmender in den Teich gefallen. Wobei man sogar darin stehen kann. Ein schwerer Unfall ist also kaum zu befürchten, insbesondere weil auch für alle Beteiligten Schwimmwesten zur Verfügung stehen. Das Einzige, was das Schilfschneiden verunmöglichen kann, sind zugefrorene Wasserflächen.

Der Zeitpunkt für diese Arbeit dient unter anderem auch dem Schutz der Natur. Im Winter steht das Leben von Amphibien, Reptilien und Vögeln im Schilf im Gegensatz zum Sommer weitgehend still. Damit im Frühjahr das Brutgeschäft gleich wieder beginnen kann, werden beim Schneiden immer einige Schilfinseln stehen gelassen. ■

FEINMOTORIK UND PRÄZISION

In der Montageabteilung werden nicht nur mechanische Teile hergestellt und zusammengebaut, auch das Um- und Einpacken von unterschiedlichen Artikeln ist ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeit der Teilnehmenden. So liefert beispielsweise die Herba-Imodac AG, eine Vertriebsgesellschaft für Hygiene- und Beautyartikel, regelmässig Produkte an, welche zu Sets konfektioniert, mit Preisklebern oder mit Aufhängern versehen werden müssen. Dabei handelt es sich meist um Drogerieprodukte aus dem Schönheits- und Hygienebereich, wie Bürsten, Käämme, Duschschwämme, Kosmetikpinsel und Ähnliches. Der Auftraggeber gibt genaue Vorgaben, wie das Endprodukt aussehen muss. Aufgrund eines Musters konfektionieren die Teilnehmenden dann die fertigen Produkte. Oft gibt es für diese Arbeiten auch eine Zeitvorgabe seitens des Kunden. Herba-Imodac ist für die Oltech ein wichtiger Kunde, mit einem grossen Auftragsvolumen, für welches viele Teilnehmende eingesetzt werden können. Wie Priska Allemann, die Leiterin der Montageabteilung sagt, erlaubt dies den betreuenden Personen eine gute Beurteilung einer grossen Anzahl von Teilnehmenden. Aufgrund der Beobachtungen können Fragen beantwortet werden, wie zum Beispiel: Wie verhalten sie sich unter den bestehenden Anforderungen von Zeit und repetitiver Tätigkeit? Sind sie in der Lage, eine Vorlage genau zu kopieren? Wie ist die visuelle Aufnahmefähigkeit? Bei diesen Arbeiten ist vor allem Feinmotorik und Präzision gefragt. Etiketten müssen präzise aufgeklebt werden, beim Montieren von Kabelbindern sollte der Arbeitsplatz zweckmässig organisiert sein. Generell ist die Konfektionierung von solchen Produkten eine eher leichte Arbeit und bei der geforderten Genauigkeit dieser Arbeiten können vor allem Frauen ihre Stärken ausspielen. So sind denn in der Regel mehr Frauen bei diesen Aufträgen beschäftigt. Allerdings kommen bei «Schnellschüssen», welche es ab und zu ebenfalls gibt, regelmässig auch Männer zum Einsatz. Auch wenn gelegentlich grössere Serien konfektioniert werden müssen, ist die Arbeit in der Montageabteilung recht abwechslungsreich. Es kommen immer wieder unterschiedliche Produkte, die andere Handgriffe benötigen, in die Verarbeitung. Obwohl bei diesen Arbeiten vor allem die Stärken der Frauen erfolgreich gefördert werden können, werden sie in dieser Abteilung je nach Auftrag auch an Maschinen eingesetzt. Für die Beurteilung einer Eignung für den ersten Arbeitsmarkt ist es aufschlussreich zu



sehen, wie unterschiedliche Tätigkeiten ausgeführt werden. Es ist schon verschiedentlich gelungen, Teilnehmende in ein Praktikum bei Kunden zu geben, was nicht selten zu einer Festanstellung geführt hat. Ein Erfolg für die ganze Abteilung.

■
Kurt Meyer



automatische Positionierung gibt einen ersten Einblick in die Funktionsweise einer NC-gesteuerten Maschine. Andererseits vermittelt die manuelle Arbeit ein Gefühl für das Material. Die Teilnehmenden sind dadurch näher an Teil und Maschine und spüren die wirkenden Kräfte. Eine vollautomatische CNC-Maschine kann nur von Fachpersonal programmiert werden und die Teilnehmenden müssen einfach die Rohlinge laden, die fertigen Teile herausnehmen und kontrollieren. Der Lerneffekt ist bei der Picomax demgegenüber viel grösser. Die Teilnehmenden erwerben erste Kenntnisse des Programmierens und lernen den physischen Umgang mit mechanischen Teilen. Sie ist somit eine optimale Ergänzung zum restlichen Maschinenpark in der Metallabteilung. Anfänglich programmieren zwar die Gruppenleiter den Arbeitsablauf und sie fahren die Maschine ein, anschliessend übernehmen die Teilnehmenden. Wenn Interesse da ist, können sich diese aber mit der Zeit ebenfalls beim Einrichten und Programmieren betätigen. Für Teilnehmende, die einmal in einem

mechanischen Betrieb gearbeitet haben, kann diese Maschine ein gutes Mittel für den Wiedereinstieg sein. Sie können ein Werkstück direkt ab Zeichnung produzieren und so wieder ins Metier kommen und Sicherheit zurückgewinnen.

Frauen sind in der Metallabteilung eher weniger tätig, dabei wären sie für solche Arbeiten ebenso befähigt. Sie sind sogar in mechanischen Betrieben oftmals gesucht, weil Frauen in der Regel sehr exakt arbeiten und zuverlässig kontrollieren. Die Betreuenden der Oltech versuchen bewusst, Frauen einzusetzen. Doch oft ist diesen die laute Umgebung mit dem durchdringenden Metall- und Öl-Duft nicht so sympathisch und sie arbeiten lieber in der Montage und Kabelkonfektion. Die Zuständigen Betreuer lassen ihnen diese Wahl, soweit es geht, offen.

■
Kurt Meyer

AUTOMATION LIGHT

Seit letztem Frühjahr steht eine neue robuste und mit hohem Bedienungskomfort ausgestattete Präzisions-Koordinatenbohr- und -fräsmaschine in der Metall-Abteilung der Oltech. Sie ist ein wichtiges Hilfsmittel, um die Teilnehmenden in die moderne Welt der Metallbearbeitung einzuführen. Es handelt sich bei der Fehlmann Picomax 21 nämlich nicht um eine vollautomatische CNC-Maschine, mit der grosse Serien in kurzer Zeit hergestellt werden sollen, sondern um eine eigentliche Schulungsmaschine, wie sie in Lehrwerkstätten und Lehrbetrieben eingesetzt wird. Sie ist streckengesteuert, das heisst, es kann auf einfache Art der Weg eines Werkzeuges programmiert werden. Weitere Arbeitsschritte, wie zum Beispiel Bohrungen am Werkstück können anschliessend manuell ausgeführt werden. Die

Portrait

«HÄTTE AM LIEBSTEN EINE KUH IM GARTEN.»

Den Ausgleich zu ihrer Arbeit im Jobmanagement findet Petra Geiser in der Natur. Doch nicht nur bei Spaziergängen in Wald oder über Wiesen, sondern seit einem halben Jahr auch im Landwirtschaftszentrum Liebegg bei Gränichen. Dort besucht sie an einem Tag in der Woche die Kurse der insgesamt zweieinhalbjährigen Bäuerinnenschule. Was ihr besonders gefällt, sind die bodenständigen Themen wie Gärtnern, Ackerbau und speziell die Tierhaltung. Die Auseinandersetzung mit der nachhaltigen Herstellung von Lebensmitteln gibt ihr einen direkten Bezug zum Boden, oder wie Petra Geiser sagt: «Ich fühle mich dabei geerdet.» Die Arbeit mit den Tieren ist für sie sehr bereichernd.



Am liebsten hätte sie eine eigene Kuh, was aber die Grösse des privaten Gartens leider nicht zulässt ... Dafür schaut sie bei ihren Einkäufen möglichst auf eine Schweizer Herkunft aus tiergerechter Haltung. Überhaupt kauft sie seit dem Beginn der Bäuerinnenausbildung bewusster ein. Wenn man die Produktion hautnah miterlebt, schätzt man die Lebensmittel umso mehr. Das setzt sich dann in der Küche fort. An der Schule wird auch die Verarbeitung der Produkte mit tra-

ditionellen und modernen Methoden vermittelt. So werden zum Beispiel alte Konservierungsmethoden wie Einmachen, Sterilisieren usw. angewendet. Als gelernte Köchin kann Petra Geiser dabei Bekanntes auffrischen und Neues kennenlernen. Die Ausbildung zur Bäuerin sieht sie als reines Hobby, sie hat keine Pläne, einen Hof zu übernehmen. Vielleicht hilft es ihr aber, einmal ihren Traum zu verwirklichen: Ein halbes Jahr auf einer Alp zu leben.

Kurt Meyer

Echo



«DIE OLTECH DARF KEINE VERWALTUNGSEINHEIT SEIN.»

Der Oltner Stadtpräsident Martin Wey ist gleichzeitig auch Präsident des Regionalvereins Olten-Gösgen-Gäu OGG, dem Besitzer der Oltech GmbH Bildungswerkstätte und der Oltechinfra GmbH. Nach den nächsten Gemeinderatswahlen wird er beide Ämter abgeben. Als Insider blickt er hier auf die Zusammenarbeit mit der Oltech zurück.

Richtig kennengelernt hat Martin Wey die Oltech als er Stadtpräsident und Präsident der OGG wurde. Als Politiker muss er sich ja oft mit Fragen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auseinandersetzen und in diesem Umfeld nimmt die Oltech als eingliedernde Institution einen wichtigen Platz ein. Meist sind es aber vor allem Betroffene auf allen Ebenen, Politiker, Sozialinstitutionen und Stellensuchende selber, welche die Oltech kennen. Deshalb ist es notwendig, dass sie sich als Anlaufstelle in der Öffentlichkeit bekannt macht. Denn sie ist für alle Beteiligten von Bedeutung: die Gemeinden, die Stadt und natürlich für die Menschen. Gerade für die Sozialstellen der Gemeinden ist die Wiedereingliederung von Stellensuchenden und Personen aus der Sozialhilfe von grossem Interesse. Deshalb soll das Ziel der Beschäftigungswerkstätten nach Möglichkeit die Qualifikation für den ersten Arbeitsmarkt sein. So können die betroffenen Personen ihren Selbstwert steigern und gleichzeitig der Allgemeinheit wieder etwas zurückgeben. Dieses Gegenleistungsprinzip ist für Martin Wey ein entscheidender Faktor in der sozialen Arbeit.

Als Präsident der OGG hat Martin Wey vor allem im Rahmen der Budgetberatungen und Zahlen Einsicht in die Oltech und ihre Angebote erhalten. Er hat aber immer auch den direkten Kontakt mit den Menschen gesucht. So hat er sich persönlich bei den Projekten der Velostationen am Bahnhof Olten und bei den Collectors, dem Velo-Hauslieferdienst mit Teilnehmenden der Oltech, eingebracht. Diese Erfahrungen aus erster Hand waren für ihn immer sehr eindrücklich und bereichernd.

Martin Wey sieht die Oltech für die Zukunft auf dem richtigen Weg. Sie gibt den Leuten Selbstvertrauen und zeigt ihnen Möglichkeiten der Weiterentwicklung auf. Um dies erfolgreich weiterzuführen, muss die Oltech in Bewegung bleiben. Das heisst: Neue Tendenzen auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft beobachten und die notwendigen Schlüsse daraus ziehen. Dafür ist natürlich eine gute Zusammenarbeit mit den Sozialregionen und den anderen zuweisenden Stellen unabdingbar. Die Oltech darf keine Verwaltungseinheit sein, sondern muss sich immer selber herausfordern. Dazu gehört, dass sich die festangestellten Mitarbeitenden ständig weiterentwickeln und ausbilden. Die Oltech ist ja auch ein Arbeitgeber in der Stadt Olten und auch in dieser Hinsicht von Interesse für die Stadt. Martin Wey sieht aber auch die Problematik, dass die Oltech das Verhältnis zur Privatwirtschaft ständig überprüfen muss. Als öffentliche Institution soll sie durch ihre Angebote private Unternehmen nicht konkurrenzieren, sondern vielmehr diese mit Mitarbeitenden versorgen. Sie soll die Menschen qualifizieren und wieder in Arbeit führen. Nur das schafft Mehrwert für alle. Martin Wey ist überzeugt, dass dies die Verantwortlichen bei der Oltech auch so sehen und zielgerichtet in dieser Richtung arbeiten.

Kurt Meyer

TRAUMJOB GEFUNDEN

Seit fast zwei Jahren ist Pascal Schwaller als stellvertretender Bereichsleiter Produktion bei der Oltech tätig. Ab 1. April wird er die Funktion des Bereichsleiters übernehmen. Inform hat ihn zu seinen bisherigen Erfahrungen und zukünftigen Plänen befragt.

Inform: In welcher Funktion sind Sie für die Oltech tätig?

Pascal Schwaller: Als stellvertretender Bereichsleiter der Produktion, also der Abteilungen Metall, Montage und Kabelkonfektion, bin ich bei der Organisation und Überwachung der Arbeiten tätig. Im Zentrum steht natürlich die Beschäftigung sowie die Beurteilung und Unterstützung der Teilnehmenden.

Was sind dabei Ihre Aufgaben?

Ich bin an der Führung der Abteilungen beteiligt. Das bedeutet: Arbeitsplätze einrichten, die Leute an- und einweisen sowie immer wieder kontrollieren und korrigieren. Alles wird sehr genau rapportiert, damit die Eignungen und Fortschritte der Teilnehmenden dokumentiert sind. Es wird erfasst, welche Arbeiten ausgeführt wurden, wo es allenfalls Probleme gab. Es gibt jeweils auch einen Rückblick zuhanden des Teilnehmenden-Managements als Grundlage für das Coaching. Daneben ist es wie die Führung eines Kleinbetriebes mit Arbeitsplanung, Arbeitsvorbereitung, Offerten, Auftragserfassung, Organisation von Transporten. Dazu kommt der Unterhalt der Maschinen, kleinere Reparaturen, die wir nach Möglichkeit selber vornehmen.

Was für Aufträge werden erledigt?

Meist sind es Kleinaufträge von 10 bis vielleicht mal 1'000 Stück. Bei den grösseren Stückzahlen kann es zu Routinearbeiten kommen. Dies ist jedoch für die Teilnehmenden auch eine gute Übung, da dies ja der Realität des ersten Arbeitsmarktes entspricht. Auch Hilfsarbeiten sollen trainiert werden. Wenn Leute mit Vorkenntnissen zu uns kommen, können sie auch anspruchsvollere Arbeiten ausführen und selber Teile ab Zeichnung herstellen. Es sollen eben alle auf ihrem Niveau gefördert werden, damit sie eine möglichst gute Voraussetzung für die Wiedereingliederung erhalten.



Welche Erfahrungen haben Sie in den ein- einhalb Jahren bei der Oltech gemacht?

Es war schon länger ein Wunsch von mir, in einer sozialen Institution mit Menschen zu arbeiten. Mir ist in der Oltech im Gegensatz zur Privatwirtschaft aufgefallen, dass man hier versucht, die Verantwortung auf möglichst viele zu verteilen. In der Privatwirtschaft gibt es dagegen die Tendenz, alles auf wenige zu konzentrieren. Meine Erwartungen wurden hier in der Oltech vollkommen erfüllt. Ich kann hier Leute motivieren und ihnen Wertschätzung und Freude vermitteln. Es ist für mich der Traumjob.

Wie beurteilen Sie die Oltech als Institution?

Ich habe die Oltech von Anfang an als offene, freundliche und innovative Institution wahrgenommen. Die Funktion als Brückenbauerin wird aktiv gelebt. Die Vielfalt ist auch interessant, man kommt in Kontakt mit Mitarbeitenden aus vielen verschiedenen Bereichen und pflegt einen abwechslungsreichen und erfrischenden Austausch.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Abteilung nach der Übernahme als Leiter?

Ich mache mir natürlich jetzt schon Gedanken, aber ich will es langsam angehen. Ich werde in erster Linie mal die sehr gute Arbeit meines Vorgängers Walter Nützi fortsetzen. Dann werde ich auch versuchen, etwas Aussicht einfließen zu lassen und am Puls des ersten Arbeitsmarktes zu bleiben. Auch sollen natürlich Abläufe immer wieder hinterfragt und nach Möglichkeit neue Arbeitsfelder gefunden werden.

Gespannt bin ich auch auf die bereichsübergreifende Zusammenarbeit: verschiedene Ansichten und Arbeitsweisen zu bündeln, gemeinsam eine Stossrichtung zu finden und diese dann auch zu «leben». Ich freue mich sehr auf diese neue Herausforderung.

Wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung der Oltech?

Die Oltech braucht es gerade in der jetzigen Situation der Corona-Krise, in der die Arbeitslosigkeit steigt, und es wird sie noch lange darüber hinaus brauchen. Es ist wichtig aktiv zu bleiben, um bei der grossen Konkurrenz, die entstanden ist, zu bestehen.

Wir müssen uns bei den Zuweisern mit innovativen Angeboten profilieren und immer wieder neue Nischen finden.

Möchten Sie noch mit einer persönlichen Bemerkung dieses Interview abschliessen?

Es gilt immer, den Menschen im Fokus zu behalten, indem wir ihm jederzeit mit Respekt begegnen, Wertschätzung zeigen und Hoffnung vermitteln, damit er im 1. Arbeitsmarkt wieder Fuss fassen kann. Denn für uns zählt jeweils ein kleines Dankeschön eines Stellensuchenden, nachdem er eine neue Arbeitsstelle gefunden hat, zu den bleibenden Momenten in der Oltech. ■

Kurt Meyer